

Die Gewerkschaft erobert das Kinderzimmer

«Mami, de müesst dir halt streike»



FOTO: FRANZISKA SCHEIDEGGER

POLITISCHE BILDUNG MIT PIXI: Die Sammlung von Sophie und Roman ist jetzt um ein Büchlein grösser. Unten: Das selbstgebastelte Streikplakat von Sophie.

Die deutsche Gewerkschaft IG Metall hat ein Pixi-Büchlein übers Streiken schreiben und zeichnen lassen. work hat es getestet: im Kinderzimmer.

CHRISTINA SCHEIDEGGER

Noch ein wenig scheu sagt die 7-jährige Sophie zu work: «Meine liebsten Pixi sind die über das Mädchen Conni.» Volltreffer! Denn das Pixi-Büchlein, das die Journalistin mit Sophie und ihrem jüngeren Bruder Roman (5) anschauen will, stammt von der gleichen Illustratorin. Mit entsprechend grosser Begeisterung machen sich die beiden an die Lektüre. Genauer: Sophie liest selber. Roman lässt sich die Geschichte «Carla, Fabio und Mama streiken» erzählen.

MIT RASSELN UND FLÖTEN

Die drei sind die Hauptpersonen des deutschen Gewerkschafts-Pixi. Sie wissen ganz genau, wofür sie sich einsetzen: Für mehr Spass im Kindergarten. Gegen unflexible Arbeitszeiten. Mama soll nicht mehr so früh mit der Arbeit anfangen müssen, damit sie den Kindern das Zmorge paratmachen kann, wenn Papa auf Montage ist. Und Carla und Fabio haben genug vom vielen Basteln im Kindergarten. Viel lieber würden sie mehr Zeit draussen verbringen und rumtoben.

Als die Angestellten im Betrieb der Mutter sich zusammentun und für familienfreundlichere Arbeitszeiten streiken, fassen sich auch die beiden Kinder ein Herz. Zusammen mit all ihren Gspändli, selbstgebas-

telten Transparenten, Rasseln und Flöten zeigen sie, was sie im Kindergarten gerne machen würden. Und überzeugen damit auch Kindergärtner Theo.

Das Büchlein gefällt. Roman findet es lustig, dass die Kindergärtner streiken. Und was es mit dem Streiken auf sich hat, wissen beide genau. Sophie erklärt: «Als wir in Venedig waren, haben die Vaporettos gestreikt.» Und Roman ergänzt: «Da konnten wir dann nicht mit dem Boot fahren.»

MIT GLITZERSTIFT

Und wofür würden die beiden streiken? Die Wünsche sind schnell geklärt: Mehr Schoggi! Weniger Aufräumen! Reden dürfen während der Schulstunden! Und nicht mehr Zähneputzen, bitte schön. Um ihre Anliegen deutlich zu machen, basteln die beiden ihre eigenen Streiktrans-

«Als wir in Venedig waren, haben die Vaporettos gestreikt.»

SOPHIE, ZWEITKLÄSSLERIN

parente. Mit grossem Schriftzug, schönen Zeichnungen und ganz viel Glitzerstift.

Für ihren Streik wollen Sophie und Roman im Notfall alle Kindergartenspändli und das ganze Schulhaus organisieren. «Das sind etwa 200 Leute», erklärt Sophie. Fragt der Vater, der in diesem Moment das Zimmer betritt: «Warum braucht ihr dafür denn so viele Leute?» Antworten die Kinder: «Dann hast du keine Chance gegen



FOTO: CHRISTINA SCHEIDEGGER

uns!» Die Machtmechanismen eines Streiks haben die Kleinen schnell begriffen.

Das Pixi-Abenteuer in Auftrag gegeben hat die deutsche Industriegewerkschaft IG Metall. Die Idee dahinter ist simpel, erklärt Gewerkschafter Heiko Messerschmidt: «Es geht darum, den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen.» Und er habe selbst seinen Kindern immer wieder erklären müssen, was er als Gewerkschafter eigentlich mache. Da sorge die Geschichte von Carla und Fabio jetzt für Klärung.

Anfänglich nur für die Mitglieder einer Sektion der IG Metall gedacht, wurde das Pixi-Buch zum Überraschungserfolg: die erste Auflage von 30000 Exemplaren war nach kürzester Zeit vergriffen.

Man liess 150000 Pixi nachdrucken. Das Büchlein gibt's jetzt auch für Nichtmitglieder zu kaufen (siehe rechts).

MIT NACHSPIEL

Dem Erfolg zum Trotz: ein Kinderbuch übers Streiken, und das aus der Gewerkschaftsküche – das deutsche Magazin «Der Spiegel» nannte das «ideologische Früherziehung». Und auch aus der Gewerkschaft selbst gab es Kritik: Vereinzelte Mitglieder monierten, dass im Büch-

lein die Satzung der IG Metall nicht genügend beachtet werde. Schliesslich müsse vor einem Streik der Vorstand darüber beschliessen. Auch ein deutscher Arbeitsrechtler fand Fehler im Kinderbuch: «Der Streik der Kinder gegen das übermässige Basteln im Kindergarten verfolgt wohl kein legitimes Streikziel.»

Das mag vielleicht sein, doch das Nachspiel im Berner Zuhause von Roman und Sophie zeigt, dass das Gewerkschafts-Pixi-Büchlein bei ihnen durchaus Spuren hinterlassen hat: Einige Tage nach dem Besuch von work sitzt die Familie beim Znacht. Die Mutter erzählt von Schwierigkeiten bei der Arbeit. Ein klarer Fall für die beiden Kinder: «Mami, de müesst dir halt streike!»

WORK-LESER-AKTION

Das Streik-Pixi für Zuhause

Die ersten fünf Personen, die ein Mail mit dem Betreff «Pixi-Büchlein» an verlag@workzeitung.ch schreiben, erhalten jeweils ein Exemplar von «Carla, Fabio und Mama streiken» geschenkt. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre genaue Postadresse anzugeben. Ausserdem gibt es das Büchlein online zu bestellen, im Webshop der IG Metall. Fünf Stück kosten rund fünf Franken. Der Link: igmetall-buchshop.de



Kaderfrauen: Die Schweiz nur knapp vor Kuwait

Der Frauenanteil in den Teppichetagen in der Schweiz ist lausig. Das zeigen Studien.

Bulgarien: 37,4 Prozent Frauen in der Geschäftsleitung. Philippinen: 32,7 Prozent. Rumänien: 32,1 Prozent. Die Schweiz: 8,3 Prozent! Das ergibt gerade mal Platz 56 von 60 untersuchten Ländern. Einen Platz vor dem Golfstaat Kuwait, zwei vor Pakistan. Die Zahlen stammen aus einer Studie von Ernst & Young.

RÜCKSCHRITT. Die Schweizer Unternehmen tun sich schwer, den Frauenanteil im Kader zu erhöhen. Noch 2014 sah es einigermassen gut aus,



FOTO: COLOURBOX

IN DIE TEPPICHETAGEN: Der Lift nach oben ist besetzt.

der Anteil der Frauen in Verwaltungsräten nahm damals verhältnismässig stark zu. Von dieser Dynamik ist heute nur noch wenig zu spüren.

Nur 4 Prozent aller im letzten Jahr neugewählten Geschäftsleitungsmitglieder waren Frauen. Das zeigt der **Schillingreport**, der jeden Frühling die Vertretung der Frauen in den Schweizer Chefetagen analysiert.

«In der Deutschschweiz gibt es noch völlig antiquierte Rollenbilder.»

STEFANIE BRANDER, GLEICHSTELLUNGSEXPERTIN

In den Verwaltungsräten der 100 grössten Schweizer Unternehmen stieg der Frauenanteil 2015 von 15 auf magere 16 Prozent. **Guido Schilling**, Verfasser des Reports, sagt zu work: «Es wird Jahre dauern, bis die vielen weiblichen Talente auf den unteren und mittleren Führungsstufen den Schritt an die Spitze schaffen.»

KINDERBETREUUNG. Als Grund sieht Headhunter **Schilling** unter anderem die gesellschaftliche Stigmatisierung von Frauen, die Karriere machen. Auch Stefanie Brander, Gleichstellungsbeauftragte der Universität Lausanne, sieht hier ein grosses Problem: «Vor allem in der Deutschschweiz gibt es immer noch völlig antiquierte Rollenbilder. Im Grunde soll die Frau zu Hause bleiben, die Kinder betreuen und maximal Teilzeit arbeiten. Der Mann ist der Ernährer.» Diese Vorstellungen seien tief verankert.

Eine mögliche Lösung: die vereinfachte Betreuung von Kindern ausser Haus. Es sei nötig, diese Strukturen auszubauen, sagt Studienautor Schilling. Aber es brauche auch die gesellschaftliche Anerkennung dieser Betreuungsform, ergänzt Gleichstellungsexpertin Brander: «Die Kinder sind nicht einfach arm dran, wenn sie mehr als zwei Tage in einer Krippe verbringen.» Und sie fasst zusammen: «Im Grunde braucht es einen klaren politischen Willen und Entscheidungsträgerinnen und -träger, die nicht nur das Problem anerkennen, sondern auch klare Zeichen setzen in der Sozial- und Wirtschaftspolitik.» (sr/cs)